

vorherrschte, den Plänen des Großen Kurfürsten in allen Theilen der Regierung zur Durchführung zu verhelfen, scheint man auch hinsichtlich des Schlosses, wie hinsichtlich des Domes, als einer Nachbildung von St. Agnese, auf den Entwurf des gefeierten römischen Meisters zurückgegriffen zu haben, so wenig derselbe auch den Idealen des holländischen Baubeamten entsprochen haben mag. Jedenfalls wurde eine große Hofarchitektur mit mächtigen korinthischen Säulen und zwischen dieselben gestellten Arkaden an zwei Seiten des inneren Schloßhofes vor Schlüter's Anstellung am Baue vollendet, jene Architektur, aus welcher nur die Säulen an den drei Treppenvorbauten sich bis heute erhielten.<sup>52)</sup> Diese aber giebt Kunde von einer architektonischen Kraft, von einem barocken Empfinden und einer gebändigten Wucht, die ganz dem Wesen römischer Baukunst, keineswegs aber jenem der brandenburgischen Baubeamten oder überhaupt deutschem Kunstempfinden jener Zeit entspricht.<sup>53)</sup> Ebenso zeigt die Schloßfaçade in vielen Theilen unverkennbar die Formen der römischen Paläste, wie dies auch von den sachverständigen Beurtheilern des Baues zu allen Zeiten anerkannt wurde.<sup>54)</sup> Wir werden auf diese Eigenthümlichkeit zurückzukommen haben.



Aber die Baratta waren nicht die einzigen in Berlin thätigen Künstler, welche auch in den Heimstätten des höheren Schaffens jener Zeit Anerkennung gefunden hatten. Von ungleich größerer Bedeutung noch mußte es sein, daß wenig Jahre nachdem der Kurfürst nur mit Mühe einen bisher namenlosen holländischen Architekten in seine Hauptstadt zu ziehen vermocht hatte, einer der gefeiertsten Baumeister von Paris an seinen Hof kam, ein Mann, dem nicht zum kleinsten Theil seine viel bewunderte Kunst es ermöglicht hatte, zu hohen Staatswürden zu gelangen: François Blondel.

Dieser Mann war nachweisbar zweimal in den Staaten des Großen Kurfürsten.<sup>55)</sup> Das erste Mal hatte er sich durch ein verliebtes Abenteuer in Königsberg unmöglich gemacht. Trotzdem nahm ihn Friedrich Wilhelm freundlich auf, als er 1657—1658 als Gesandter Ludwig's XIV. zum zweiten Male an seinen Hof kam. Nicht drei Tage, schrieb Blondel nach Paris, ließ der Kurfürst

vergehen, ohne ihn einzuladen. Dann brachte Blondel, wie es scheint, im Herbst 1659, im Auftrage Mazarin's Pothengeschenke an den Kurfürsten nach Berlin, wohin er auf Befehl des Königs — diesmal ohne diplomatischen Auftrag — reiste. Humbert, ein Schriftsteller, welcher 1733 dafür eintrat, daß Blondel den Zeughausentwurf geschaffen habe, wußte noch aus mündlicher Ueberlieferung, daß dieser mehrfach in Berlin gewesen sei.<sup>56)</sup> Es steht nichts der Annahme im Wege, daß dies auch in späteren Jahren geschehen wäre.<sup>57)</sup> Blondel wurde 1671 Director der eben begründeten Pariser Bauakademie. Er war Architekt im Dienste der Stadt Paris und der gefeiertste Bautheoretiker seiner Zeit. Sein „Cours d'architecture“ blieb lange das beste Lehrbuch seiner Kunst. Den Mann, welchen Colbert an die Spitze der neuen Lehranstalt stellte, dem er mithin die Leitung des Baugeschmackes im Allgemeinen anzuvertrauen geneigt war, in Berlin zu besitzen, mußte dem Kurfürsten von hohem Werthe sein.

Vergleicht man alle jene Werke, welche unter dem Großen Kurfürst geschaffen wurden, z. B. das schwerfällige und in allen Gliederungen rohe Schloß Köpenick oder etwa das Stallgebäude in Berlin mit dem Entwurf des Berliner Zeughauses, so erkennt man alsbald den ungeheuren Vorsprung an Schulung, welchen die Franzosen und besonders ihr damaliger Führer in der Baukunst besaßen. Es ist daher nicht zu verwundern, daß der Große Kurfürst sich an den ihm bekannnten Pariser Architekten wendete, als er einen Plan für einen Prachtbau in seiner Hauptstadt wünschte.

Und diesen Wunsch hatte er schon früh. Spricht er ihn doch selbst in seinem politischen Testamente vom 16. Mai 1667 aus.<sup>58)</sup> „Weil die Residenz, sagt er dort, nunmehr fortifiziret ist, so ist es nöthig, daß allda das große Magazin sei, derhalben ein schön Zeughaus allda angelegt werden muß, da dann alle große schwere Stücke aus den andern Zeughäusern hinein gebracht werden müssen.“

Im Geheimen Staatsarchiv zu Berlin findet sich eine Sammlung von Plänen verschiedener neuerer Zeughäuser jener Zeit: aus Warschau, Memel, Wolfenbüttel, Danzig und anderen Städten. Das Danziger zeichnete der Steinmetz Caspar Gockheller, Ende Februar 1668. Damals also scheint der Kurfürst mit der Planung seines Arsenalles begonnen zu haben, damals war er sich schon über